

Melodien für ein Leben

Visp | Während Jahrzehnten prägte Eugen Meier das Oberwalliser Musikleben wie kein Zweiter. Seit seiner Pensionierung 1999 findet er nun vermehrt Zeit, sich dem Komponieren zu widmen.

ANDREAS ZURBRIGGEN

Am 6. August 1969 starb der berühmte Philosoph Theodor W. Adorno in Visp. In Zermatt in den Ferien weilend, reiste er ins Lonastädtchen, um ein Loch in seinen Bergstiefeln reparieren zu lassen. Mit Herzbeschwerden wurde er ins Visper Spital gebracht, wo er einem Herzinfarkt erlag.

Niemand beeinflusste die Entwicklung der westlichen Kunstmusik ab 1945 mehr als Adorno. An vorderster Front des Nachkriegsdiskurses predigte er auf geschichtsphilosophischer Grundlage ein musikalisches Fortschrittsdenken, das Tonalität und Melodik als überkommene Relikte einer untergegangenen Kultur betrachtete. Als Komponist konnte man Adornos Gedanken in der Musik umsetzen oder sie negieren. Ignorieren konnte man sie nicht.

Melodiker durch und durch

Als Adorno in Visp starb, wirkte vor Ort schon seit sieben Jahren Eugen Meier als Musikdirektor. 1934 in Würenlingen AG geboren und aufgewachsen, nahm er 1962, nach Studien an der Musikakademie Zürich und an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien, die Stelle eines Musikdirektors in Visp an, die er bis 1999 innehatte. Neben seiner regen Tätigkeit als Dirigent und Pädagoge entstanden auch schon in dieser Zeit immer wieder Kompositionen – vor allem für die von ihm geleiteten Chöre und Orchester. Richtig Zeit fürs Komponieren hat Meier jedoch erst seit seiner Pensionierung.

Als Komponist ist Eugen Meier Melodiker durch und durch. Er schöpft aus der Tonsprache der Klassik und der Romantik und widersetzt sich somit dem Diktum Adornos. Meier ist deswegen jedoch kein Unzeitgemässer, wie einige Kritiker monieren, sondern ihm gelingt es, mit Materialien aus der Dur- und Molltonalität zeitungebundene Musik zu komponieren, der das Alter wenig anzuhaben vermag. Es ist somit eine sonderbare Koinzidenz, dass ausgerechnet an dem Ort, wo Adorno starb, der die tonale eingängige Melodie in der Musik zu verbieten meinte, mit Eugen Meier ein

Musiker und Komponist wirkt, der kanthabile Melodien ins Zentrum seines Schaffens stellt und dem es gelingt, solche von aussergewöhnlicher Schönheit zu gestalten. Wer beispielsweise einmal seine «Lieder aus dem Tal» nach walliserdeutschen Gedichten von Hannes Taugwalder gehört hat, trägt diese Melodien, einem Schatz gleich, ein Leben lang mit sich.

Vollblutmusiker

Mit seinen nun 80 Jahren ist der ehemalige Musikdirektor noch lange nicht altersmüde. Bei einem Besuch in seinem Daheim in Visp zeigt sich sein Elan von der ersten Minute an. Er spielt am Flügel, spricht enthusiastisch von vergangenen und zukünftigen Kompositionsprojekten. Meier ist ein Vollblutmusiker, der sich am liebsten um nichts anderes als die Klangkunst kümmert.

Letzten Sonntag wurde sein Orchesterstück «Lob und Preis ohn' Unterlass» zu Ehren der 1500-Jahr-Feier der Abtei Saint-Maurice uraufgeführt. Wer im Theater Martolet bei der Aufführung des Orchestre de Saint-Maurice dabei war, bekam eine Komposition zu Gehör, die gekonnt gregorianische Choralmelodien in spätromantische Musiksprache zu integrieren wusste. Meiers Stück ist Programmmusik, welche die Anfangsgeschichte der Abtei musikalisch nachzuerzählen versucht. Dabei strukturiert er sein musikalisches Material mit Kompositionstechniken wie Umkehrungen oder Vergrösserungen (Augmentationen) in strenger Manier. Die Faszination für den gregorianischen Choral begleitet Eugen Meier schon seit seiner Schulzeit. «Im Lehrerseminar im Kloster Wettingen wirkte ich in einer Gesangsgruppe mit, in der wir uns aufs Singen von Chorälen konzentrierten», erinnert er sich.

Chormusik im Zentrum

Meier komponiert seine Musik am Flügel und am Schreibtisch. In einem Interview mit seinem Freund, dem Musikkenner Dr. Alois Grichting, beschreibt er den Prozess wie folgt: «Ich komponiere tagsüber. Ich tue es auf Notenpapier und mit Bleistift, damit sich der Entwurf leichter korrigieren lässt. Im Bereich Vokalmusik ist der Text für mich wichtig. Selbstverständlich kann ich die Melodie am Flügel spielen und sie so ein bisschen ausloten. Dabei denke ich bereits auch schon an die Harmonisierung.» Überblickt man Meiers kompositorisches

Fremdartikel
Andreas Zurbriggen
WB, 4.5.2015/1

Oeuvre, stehen Vokalkompositionen im Vordergrund. Ausnahmen sind etwa das 2009 entstandene «Concertino für Englischhorn», eine Auftragskomposition für Roman Schmid, oder die erwähnte Orchesterkomposition «Lob und Preis ohn' Unterlass», bei der jedoch wiederum der Gesang als von den Instrumenten «gesungene» Choralmelodien eine konstituierende Rolle spielt. Ein geeigneter Text als Ausgangspunkt ist für die Erschaffung von Vokalwerken für den Komponisten Meier unabdingbar.

Seine erste grössere Komposition schrieb er 1976 auf einen Text von Eduard Imhof: die «Mannenmittwoch-Kantate», die anlässlich des Empfangs von Nationalratspräsident Hans Wyer uraufgeführt und 1988 zum 600-Jahr-Jubiläum des Mannenmittwochs wiederaufgeführt wurde. Durch rhythmische Stringenz, ein subtiles Oszillieren zwischen den Dur- und Mollpolen und melodischen Einfallsreichtum verliert die Kantate auch bald 40 Jahre nach ihrer Entstehung nichts an ihrem Reiz.

Neben Kantaten, Singspielen und einer Schauspielmusik zu Hugo von Hofmannsthal «Jedermann» liegt der Fokus bei Meiers Schaffen auf der Chormusik. Mit einigen seiner Chorstücke erhielt er in den letzten Jahren erste Preise

an renommierten Kompositionswettbewerben. Als heimliche Hymne der Oberwalliser Chorszene etablierte sich sein Bijou «Weischus dü?», die Chorversion eines seiner «Lieder aus dem Tal», das nicht nur kantonale Aufmerksamkeit sorgte, sondern auch national und sogar international von etlichen Chören im Repertoire geführt wird.

Sternenprojekt

Im kommenden September wird von Eugen Meier ein Musical/Opera von Cantiamo, der Singschule Oberwallis, und der Schola von Sitten in Visp und in der Kantonshauptstadt zur Aufführung gebracht, das als Sternenprojekt zur 200-Jahr-Feier des Wallis als Teil der Eidgenossenschaft von Hansruedi Kämpfen lanciert wurde und als Gemeinschaftswerk dreier Komponisten konzipiert ist. Meier vertonte dabei Texte, die von Hermann Anthamatten und Carmen Werner geschrieben wurden. An Kompositionsaufträgen mangelt es Meier also nicht. Auch für die Zukunft stehen schon einige Angebote im Raum. Was für welche es sind, will der Komponist noch nicht verraten. Eines ist jedoch gewiss: Es werden Melodien in den Werken vorkommen, die nicht so schnell in Vergessenheit geraten.



Inspiziert. Die kantablen Melodielinien seiner Kompositionen lotet er suchend auf der Klaviatur seines Flügels aus.

FOTO WB

WB, 4. 5. 2015/2



Abschiedsgala. Eugen Meier verabschiedete sich 1999 nach 37 Jahren als Visper Musikdirektor mit einem Orchesterkonzert im Kultur- und Kongresszentrum «La Poste».

FOTO ZVG